

„Sich von unerwarteten Gesichtern von Kirche überraschen lassen“

Landessynode beschäftigte sich
mit Zukunftsfragen



INHALT

SYNODE AKTUELL

- 3 „Seht, (welch) ein Mensch!“ – Bericht zur Lage der Landesbischöfin
- 4 „Die Logik verlassen“ – Kirchenrat Thomas Schlegel (EKM) im Interview über Strukturveränderungen
- 6 Der lange Weg zum ausgeglichenen Haushalt – Gespräch mit dem Finanzausschuss-Vorsitzenden Helmut Wießner
- 8 Den Frieden lernen – Interview mit dem Studenten der Friedenspädagogik Jonas Wildermuth
- 10 Digitale Präsenz braucht Räume – Abschlussbericht zum Projekt „Digitale Verkündigung“

PERSÖNLICH

- 15 Vom Manager zum Pfarrer – Der 1. Vizepräsident der Landessynode, Karl Kreß, im Porträt

SYNODE AKTUELL

- 16 Meldungen von der Frühjahrstagung der Landessynode

SERVICE

- 18 Medientipps
- 19 Lieder für den Gottesdienst

SYNODE AKTUELL

- 20 Meldungen von der Frühjahrstagung der Landessynode

SERVICE

- 22 Kollektenplan
- 23 Evangelische Kirche in Radio & TV
- 24 Termine

DIAKONIE

- 11 Neue Webseite für die Freiwilligendienste
- 12 Einstimmung auf die Woche der Diakonie
- 14 Kongress: Kann digital auch sozial sein?

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in allen Gesichtern das Gesicht Jesu Christi zu entdecken – das forderte Landesbischöfin Heike Springhart in ihrem **Bericht vor der diesjährigen Frühjahrssynode**, und hob u. a. die Verantwortung von Kirche hervor, sich auch politisch zu Wort zu melden, ging auf ihre Funktion als „Verständigungs-ort“ ein sowie auf die anstehenden strukturellen Veränderungen. Dabei sei immer entscheidend, „dass wir ‚Kirche für andere‘ sind, nicht für uns selbst. Den Raum dafür öffnet Gott mit mitunter auch überraschenden Gesichtern.“ (S. 3)

Die Themen von Springharts Bericht beschäftigten die Synodalen auch an den übrigen Tagen. **Kirchenrat Thomas Schlegel** von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland referierte über **Erfahrungen seiner Kirche mit Strukturveränderungen und Erprobungsräumen** (S. 4); Oberkirchenrat Martin Wollinsky präsentierte die **Eckdaten des Doppelhaushalts 2026/27** (S. 6); die Beratungen und Beschlüsse widmeten sich u. a. einer Bezirksfusion und der Bildung von Dienstleistungszentren.

Eine anregende und informative Lektüre wünscht Ihnen

Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



„Seht, (welch) ein Mensch!“

„Sich von Gesichtern überraschen lassen, mehr Menschliches sehen als auf den ersten Blick zu erwarten ist, und auch da ein Gesicht entdecken, wo es auf den ersten Blick einfach nur nach Fenster, Türklingel oder gar Mülleimer aussieht - das steht für mich auch für den Blick, der in diesen Monaten so besonders nötig ist“, stellte Landesbischöfin Heike Springhart zu Beginn ihres Berichts vor der Landessynode fest, in dem sie vor allem auf die politische Verantwortung von Kirche, die Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und die anstehenden strukturellen Veränderungen einging.

Geteilte Menschlichkeit über Grenzen hinweg in bedrängenden Zeiten

„Weder die Wirksamkeit noch die Relevanz der Kirche hängt in erster Linie an den Mitgliedszahlen“, so die Landesbischöfin. „Die kleiner werdenden Zahlen in unserer Kirche sollten uns zwar zu ehrlicher Selbstkritik motivieren, aber sie dürfen nicht dazu führen, dass wir in ein erschöpfendes Machbarkeitskarussell steigen.“

Den Menschen sehen und Verständigungsräume offenhalten. Das politische Zeugnis der Kirche in polarisierten Zeiten

„Nicht erst seit dem Scheitern der Ampelkoalition und dem Erstarken der AfD stellt sich die Frage danach, wie es uns als Kirche gelingt, die öffentliche und politische Verantwortung wahrzunehmen.“ Kirche sei immer politisch, betonte Springhart. Wo Menschlichkeit mit Füßen getreten werde, erhebe Kirche deutlich die Stimme. „Unter den knapp eine Million Protestant*innen in Baden gibt es eine große Bandbreite in den politischen Auffassungen.“ Mit solcher spannungsreichen Vielfalt umzugehen, sei eine Stärke des Protestantismus. „Deswegen sollten wir verstärkt darauf setzen, Kirche als dritten Ort, als Raum für „Verständigungsorte“ zu verstehen, an dem sachlich gestritten wird, und in dem sich die Menschen treffen, die sich sonst kaum mehr begegnen (www.verstaendigungsorte.de).

Die Menschen sehen mit ihren Verletzungen durch sexualisierte Gewalt und so verletzte Kirche sein

Die Landesbischöfin begrüßte die Gründung von bundesweit unabhängigen regionalen Aufarbeitungskommissionen von sexualisierter Gewalt, abgekürzt URAK: „Unabhängige Aufarbeitung ist ein unbedingt nötiger Baustein für einen entschiedenen und an den Erfahrungen von Betroffenen orientierten Umgang mit dem Skandal von sexualisierter Gewalt in Kirche und Diakonie.“ Die URAK, die den Bereich der badischen Landeskirche und der Landeskirche der Pfalz sowie deren Diakoni-



Landesbischöfin
Heike
Springhart

schen Werke umfasst, hat im April ihre Arbeit aufgenommen. „Die Kirche unter der Macht der Sünde ist verletzliche Kirche“, so die Landesbischöfin. „Sie zeigt und erweist ihre Glaubwürdigkeit darin, dass sie dem Erlebten und Erlittenen von Betroffenen nicht ausweicht, sondern es sich zu Herzen nimmt und entschieden handelt – im Wissen um die Brüchigkeit und die Verletzlichkeit, um die Vorläufigkeit und darum, dass sich zwar Maßnahmen erledigen lassen, dass aber der Skandal von sexualisierter Gewalt in der Kirche nie erledigt sein wird.“

Sich überraschen lassen von unerwarteten Gesichtern von Kirche

„Ich bin davon überzeugt, dass wir als Landeskirche an einer Schwelle stehen“, führte die Landesbischöfin weiter aus. U. a. müssten wir uns fragen: Bei welchen Aufgaben ist es essenziell, dass wir sie als badische Landeskirche in eigener Verantwortung und eigenfinanziert tun? Was könne gemeinsam mit anderen getan, was könne weggelassen werden? Sie sei überzeugt: „Da, wo es darauf ankommt, dass die badische Prägung, die Beziehungspflege zu den Mitgliedern der badischen Landeskirche oder auch die Sichtbarkeit eines badischen Profils zum Tragen kommt, wird es weiter wichtig sein, dass wir die Aufgaben selbst übernehmen.“

„Die Entscheidungen, die wir zu treffen haben, mögen schmerzhaft sein. Aber es sind nicht Entscheidungen über Tod und Leben. Entscheidend bleibt, dass wir ‚Kirche für andere‘ sind, nicht für uns selbst. Den Raum dafür öffnet Gott mit mitunter auch überraschenden Gesichtern. #randomfaces eben.“

Zusammenfassung: Judith Weidermann



Den Bericht in seiner vollen Länge finden Sie unter www.ekiba.de/landessynode/fruehjahrstagung2025.

„Die Logik verlassen“

Freiheit, Kirche an unerwarteten Orten neu zu erfinden, und kirchliche Arbeit um die Ecke zu denken, wünscht sich Thomas Schlegel. Strukturveränderungen allein, meint er, führen in eine Sackgasse. Das hat er bei seiner Landeskirche, der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM), hautnah miterlebt. Die Gründe erläutert der Kirchenrat im Gespräch mit „ekiba intern“ vor seiner Teilnahme am Begegnungsabend der Landessynode. Der auch als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Uni Halle-Wittenberg Tätige, war acht Jahre lang für das Programm zur Förderung anderer Gemeindeformen (Erprobungsräume) der EKM verantwortlich.



Die mitteldeutsche Kirche ist der badischen Kirche voraus - was die fehlende Akzeptanz in der Bevölkerung angeht. Verändert sich eine Kirche erst, wenn sie sich massiv bedroht fühlt?

Es muss spürbar und offensichtlich sein, dass die Pfade, die man bisher beschritten hat, nicht mehr zielführend sind. Wünschenswert wäre natürlich, dass die Landeskirchen, die noch genügend Ressourcen haben, sich darauf einstellen. Ob das notwendige Bewusstsein für den radikalen Wandel da ist, solange es einem noch gutgeht, bezweifle ich allerdings.

Welche leidigen Erfahrungen hat die EKM gemacht?

Bei uns in der mitteldeutschen Kirche hat es wenig gebracht, allein die Strukturen anzupassen. Seit den 1990er Jahren sind wir kontinuierlich da-

bei zurückzubauen. Diese Debatten entwickeln ein starkes Eigenleben und können wahnsinnig beschäftigen. Die Hoffnung war immer, dass wir dann, wenn wir unsere Organisation konsolidiert haben, endlich inhaltlich und in Ruhe arbeiten können. So lange haben wir den Fokus auf die Organisation, die das erfordert, in Kauf genommen und manch pastorale Tätigkeit zurückgestellt. Leider hat sich die Hoffnung nicht bewahrheitet. Die Anpassungsprozesse haben uns kontinuierlich in Atem gehalten – und die Atempause kam nicht.

Wie sehen die Konsequenzen aus?

A) Die Vorstellung, dass man „noch diese eine Sparrunde aushalten müsse“ und dann (wie früher) weiterarbeiten könne, entpuppt sich als Illusi-

on. Anpassung zieht weitere Anpassung nach sich, weil der Trend dahinter das Problem ist – zu diesem stoßen wir in den Diskussionen oft gar nicht vor.

B) Die Strukturveränderungen müssen gemanagt werden – bitte möglichst geräuschlos und hintergründig. Denn die „normale“ kirchliche Arbeit braucht Aufmerksamkeit! Wer erst wieder Menschen besuchen kann, sobald die Sparrunden durch sind, wird das wohl lange nicht mehr tun können.

C) Daneben muss Kirche ein zweites Gleis legen; neue Logiken ausprobieren – außerhalb des Systems! Gemeinhin nennen wir das Innovation.

D) Die „workload“ ist in diesen Jahren des Umbaus um einiges höher: Strukturanpassung ohne zusätzliche Ressourcen klappt nicht; Nebenbei-Innovation auch nicht. Das macht die Herausforderung aus.

Sind Erprobungsräume die Rettung?

Einfache „Rettungen“ gibt es in komplexen Zeiten nicht. Aber ich halte die Logik dahinter für alternativlos: Als (Landes)Kirche Räume öffnen, wo Menschen ihre Ideen vor ihrer Haustür ausprobieren können.

Diese Versuche sollten gut begleitet werden: finanziell, juristisch, wissenschaftlich. Daneben müssen Lernerfahrungen ermöglicht und Menschen vernetzt werden. Das ist das Hauptgeschäft der steuernden Ebenen.

Wer tummelt sich in den Erprobungsräumen?

Das sind unterschiedliche Akteure: Vereine, Privatpersonen, Gemeinden, Bezirke, CVJMs ... In vielen DDR-Plattenbausiedlungen gibt es inzwischen Gruppen, die soziale Arbeit anbieten, christliche Werte vermitteln und so das Evangelium kommunizieren. Zum Beispiel bei Jumpers in Gera: Da gibt es Hausaufgabenbetreuung, Sportangebote, Sprachkurse mit Geflüchteten, Kochen und vor allem eine verlässliche Gemeinschaft! Hier fließen Kirche und Diakonie natürlich ineinander. Kirche ist in diesen Wohnsiedlungen faktisch sonst nicht mehr präsent. Was in ländlichen Gebieten häufiger um sich greift: mobile Arbeitsformen, exemplarisches Arbeiten, Kleingottesdienst am Tisch usw. Manches scheitert auch. Da schaut unsere wissenschaftliche Begleitung gerade genauer hin: Denn daraus wollen wir lernen.

Die Aktionen richten sich an Nichtmitglieder?

An die, bei denen die Arbeit ankommt. Das Thema „Mitgliedschaft“ ist eher bedeutungslos. Wenn wir andere Finanzquellen auftun, ist das auch nicht mehr erforderlich. Aber ja: In so einem Konzept müssen die Beteiligten den Gürtel enger schnallen; das Geld wird knapper.

Was macht es Erprobungsräumen schwer?

Die Logiken der verfassten Kirche. Denn diese tickt oft institutionell: Standardisierte Vorgänge und eingespielte Muster sind ihre Stärke. Die Kirche,

die Erprobungsräume will, muss daneben die agile, dynamische Logik zulassen und nicht beschneiden wollen. Das ist herausfordernd!

Gab es Widerstände?

Anfangs wurde das Projekt belächelt: „Wieder so eine neue Idee. Davon hatten wir doch schon genug.“ Als das Programm Energie entfaltete, rieben sich vor allem die Verfechter der Parochie. Sie sahen das Programm als Alternative und fürchteten um ihre Pfründe. Es geht aber nicht um Alternativen, sondern um Ergänzung; um eine Mixed Ecology. Inzwischen spüren bei uns die meisten, dass wir das ernstmeinen und niemandem etwas wegnehmen.



Thomas
Schlegel

Welche Unterstützung war wichtig?

Wenn eine Landeskirche so ein Projekt machen will, geht das nur im Team. Bei uns handelte es sich um eine konzertierte Aktion von Finanzdezernat, Bischofsbüro und Gemeindedezernat. Einflussreiche Player waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort mit dem Bewusstsein „Hier muss sich was verändern!“. Der Zusammenschluss der Kirchenprovinz Sachsen mit der thüringischen Landeskirche sorgte für ein Momentum. Wichtig war uns stets das ökumenische Lernen. Ich brachte Ideen und Kontakte aus den Niederlanden und Großbritannien mit. Wir sind eine europäische Lerngemeinschaft und sitzen im selben Boot.

Was hat das Team beflügelt, nicht nur am alten System herumzudoktern?

Im Grunde ist es für uns immer ein geistlicher Prozess gewesen: Abraham hat uns sehr angesprochen. „Brich auf in ein Land, das du nicht kennst (ohne dass du die Sicherheit vergangener Zeiten mitnehmen kannst).“ Das hat uns geleitet und inspiriert. Es wird anders sein, und trotzdem werden wir dort gut wohnen können. Wir spüren Verheißung. Wir brauchen außerdem Demut, um die alten Privilegien fröhlich aufzugeben. Lasst uns mutig sein im Träumen!

Ist Ihr Konzept auf andere Landeskirchen übertragbar?

Puh, ... Die Idee, Erprobungsräume zu öffnen, ist für alle was. Das wird überall unterschiedlich aussehen, und das ist auch gut so.

Wagen Sie einen Blick in die badische Glaskugel?

Nein. Ich glaube nur, dass es viel Freiheit in allem Umbauen geben muss. Das sehen wir auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen. Jetzt alles gleichzuschalten, das nützt wenig. Von einer Top-Down-Lösung halte ich ebenfalls nichts. Es wird unsicherer und kleiner, bunter und kreativer zugehen müssen. Ich wünsche der Ekiba dabei viel Mut und Gelassenheit.

Die Fragen stellte
Sabine Eigel

Der lange Weg zum ausgeglichenen Haushalt

Die Eckdaten für den Doppelhaushalt 2026/2027 stehen an, und es ist klar, dass die Landeskirche den Gürtel enger schnallen muss. Doch wieviel muss bis wann gespart werden, und wie laufen die Entscheidungswege ab?

Die Grundlage für diesen Prozess wurde bereits im Herbst 2020 gelegt, als die Landessynode beschloss, bis zum Jahr 2032 im Haushalt 20 Prozent einzusparen und zehn Prozent umzuschichten, um den zurückgehenden Finanzmitteln gerechtzuwerden und noch Spielraum für zusätzliche bzw. innovative Projekte (z. B. Gebäudesanierung, Digitalisierung etc.) zu haben.

Große Defizite vermeiden

„Berechnungen vom Finanzreferat zeigen: Wenn wir jetzt nichts machen würden, hätten wir im Jahr 2032 ein Defizit von 50 Millionen Euro in unserem Haushalt“, erläutert Helmut Wießner, Vorsitzender des Finanzausschusses der Landessynode. „Das heißt, unser Ziel ist es, bis zum Jahr 2032 mindestens diese 50 Millionen einzusparen. Das geht nicht von heute auf morgen. In manchen Handlungsfeldern sind wir z. B. an Verträge gebunden, die erst einmal auslaufen müssen.“ Auch in den Jahren vor 2032 gebe es Defizite, so Wießner, „aber wir brauchen für unsere Planungen einen Punkt, an dem wir kein Defizit mehr haben wollen. Unser Ziel ist also ein ausgeglichener Haushalt in 2032. In den Jahren bis dahin sind wir bereit, auch Defizite und Entnahmen aus den Rücklagen zu akzeptieren.“

Von Anfang an sei klar gewesen, dass es schwierige Kürzungen werden würden, und dass ein gleichmäßiges Kürzen nach dem Rasenmäherprinzip bei 30 Pro-

zent nicht funktionieren werde, erklärt Helmut Wießner. „Es ist ein schmerzhafter Prozess. Wir haben ja in der Vergangenheit nichts Überflüssiges gemacht, und Vieles ist uns liebgeworden, von dem wir uns nun verabschieden müssen.“

Der Anfang ist gemacht

Im ersten Schritt hat die Landessynode versucht, ein Ranking der verschiedenen Aufgabenfelder der Kirche zu erstellen, das auch auf einige Kritik stieß und so nur teilweise funktioniert habe. „Inzwischen ist aber auch schon einiges passiert!“, stellt Wießner fest. „Die Gemeindepfarrstellen werden beispielsweise bis 2036 um 30 Prozent verringert werden.“ Dieser Rückgang ist zugleich eine natürliche Folge des zurückgehenden Nachwuchses an Theologinnen und Theologen und des Renteneintritts der Babyboomer-Generation. Außerdem wurden der VSA-Prozess angestoßen und erste Beschlüsse zur Priorisierung gefasst, z. B. auch dahingehend, dass es nicht so starke Kürzungen bei Kirchenmusik und in der Telefonseelsorge geben soll.

Entscheidungen vor Ort treffen

Die Synode habe außerdem den grundsätzlichen Beschluss gefasst, dass die wesentlichen Entscheidungen vor Ort getroffen werden sollen und nicht von der Landessynode. „Denn vor Ort kennt man die Situation besser. Baden ist so vielfältig, von Gebäuden angefangen bis dahin,

wie Kooperationsräume aussehen, welche Schwerpunkte es dort gibt etc.. Wir sind nicht diejenigen, die das Bild der Kirche in Baden prägen, das machen die Kirchengemeinden vor Ort.“



Helmut
Wießner

Als dann klar war, dass jetzt Entscheidungen getroffen werden müssen, die schmerzhaft sein werden, gab es weitere Überlegungen, um die Informationen so aufzubereiten, dass am Ende auch qualifizierte Entscheidungen getroffen werden können. „Wir bildeten für die einzelnen Handlungsfelder Steckbriefe, um Einsparungen zu planen.“ Die meisten Steckbriefe wurden während der Herbsttagung 2024 der Landessynode vorgelegt und vorberaten, in den Ausschüssen wurden diese durchgegangen und geschaut, was noch fehlt, oder was noch geschärft werden muss. „Manche Handlungsfelder haben wir erst im Januar beraten, weil diese mehr Zeit für die Beratung brauchten, beispielsweise für die EH Freiburg, Religionsunterricht und für das Thema Kindertagesstätten“, sagt Wießner.

Konkret zeigt die Vorlage der Eckdaten für den Doppelhaushalt 2026/2027: Sofern alle vorgeschlagenen Konsolidierungsmaßnahmen und die Zielvorgaben der Steckbriefe umgesetzt werden, beträgt das Defizit der Jahre 2026 bis 2031 pro Jahr rund zehn Millionen Euro und steigt im Jahr 2032 auf knapp 13 Millionen Euro; ohne die vorgeschlagenen Einsparungen wür-



Oberkirchenrat Martin Wollinsky stellte auf der Frühjahrstagung die Eckdaten für den kommenden Doppelhaushalt 2026/2027 vor.

Bilder: Ulli Naefken

de das Defizit im Jahr 2026 bereits knapp 30 Millionen Euro und 2032 rund 50 Millionen bei erwarteten 520 Millionen Euro Gesamteinnahmen betragen.

Inhaltliche Schwerpunkte setzen

Die vorgeschlagenen Einsparungen setzen sich zusammen aus den Einsparungen in den Steckbriefen und aus weiteren Überlegungen des Finanzreferats, die nicht in den Steckbriefen vorkommen, weil sie Querschnittsaufgaben betreffen. Ein Beispiel für Letzteres ist das Pfarrstellenfinanzierungsvermögen, das ursprünglich gebildet wurde, um mit den Erträgen eine überproportionale Reduktion der Pfarrstellen zu vermeiden. Da es aber inzwischen immer weniger Bewerbungen für den Pfarrberuf gibt und bereits jetzt nicht mehr alle Pfarrstellen besetzt werden

können, kann das Vermögen zugunsten der Versorgungsstiftung umgewidmet werden und damit Einsparungen von zehn Millionen Euro pro Jahr erzielen. „Solche Einsparungen gibt es auch, die an der normalen Arbeit nichts ändern“, erläutert Helmut Wießner.

Allerdings: Die bis jetzt vorgeschlagenen Einsparungen umfassen insgesamt „nur“ knapp 38 Millionen Euro bis 2032 und reichen demnach noch nicht aus. In den meisten Ausschüssen herrschte außerdem Konsens, dass die Synode auch noch die Möglichkeit haben müsse, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen. „Damit dies möglich ist, sollen statt der zwingend notwendigen zusätzlichen zwölf Millionen ca. 15 Millionen Euro pro Jahr Einsparungen erreicht werden“, so Wießner.

Die Landessynode hat dem Oberkirchenrat zum Ende der Frühjahrstagung daher aufgetragen, in einzelnen Arbeitsfeldern noch einmal weitere Einsparmöglichkeiten zu überprüfen, um die noch offene Lücke im Jahr 2032 auch noch zu schließen.

„Dafür brauchen wir allerdings weitere Daten. Denn für die Entscheidung braucht es auch Szenarien, was es beispielsweise heißt, wenn man eine Aufgabe ganz aufgibt – für die Mitarbeitenden, für laufende Verträge und Förderungen etc.“

Das Ziel sei aber klar: „Wir wollen auf der Herbstsynode 2025 das Thema endgültig abschließen und die restlichen Beschlüsse fassen, auch um Klarheit für die Mitarbeitenden der Landeskirche zu schaffen“, so Wießner.

Alexandra Weber



Den Frieden lernen

Das Friedensinstitut der Evangelischen Hochschule (EH) Freiburg wurde im Jahr 2020 eröffnet. Es dient der interdisziplinären und praxisrelevanten Forschung, Lehre und Weiterbildung in den Friedenswissenschaften, vor allem der Friedenspädagogik und der Friedensethik, und bietet Studierenden Lehrmodule (Seminare, Workshops, Trainings und Fachtage) an, die zu einer Kultur der Gewaltfreiheit und des Friedens beitragen. Im Kontext gegenwärtiger gesellschaftspolitischer Krisen und Spannungsfelder befähigt das Friedensinstitut Menschen, Frieden mitzugestalten. Anlässlich des Berichts über die Arbeit des Friedensinstituts im Rahmen der Frühjahrstagung hat „ekiba intern“ mit Jonas Wildermuth (26) gesprochen, der sich dort gerade in seinem 3. Semester befindet.

Wie genau lautete Ihr Studiengang, und wie lautet Ihr Abschluss?

In meinem Bachelor habe ich Soziale Arbeit studiert, und gerade bin ich in der letzten Phase meines Masters „Friedenspädagogik / Peace Education“ an der EH Freiburg. Der Master Friedenspädagogik führt zum Studienabschluss Master of Arts (M.A.).

Wie haben Sie von diesem Studium an der EH erfahren, und warum haben Sie sich dafür entschieden?

Zu Beginn war ich noch auf der Suche nach einem Master im Bereich der Sozialen Arbeit. Da diese jedoch oftmals sehr auf Forschung fokussiert sind, und mich vor allem die Pädagogik interessiert, habe ich meine Suche etwas ausgeweitet. Als ich dann auf



den Master Friedenspädagogik gestoßen bin, war ich neugierig, was ich darunter verstehen kann. Mit dem Blick ins Modulhandbuch war für mich aber relativ schnell klar, dass es viele Aspekte gibt, die mich sehr interessieren. Ich war nach meinem Bachelor etwas verunsichert, ob ich alle Fähigkeiten besitze, um in der politischen Bildungsarbeit tätig zu werden und globale Konflikte mit Kindern und Jugendlichen zu behandeln, die mich persönlich selbst manchmal überfordern und stark beschäftigen. Mit dem Master fühle ich mich hierfür mittlerweile besser vorbereitet. Zudem war für mich ein großes Argument, dass das Friedensverständnis hierbei nicht nur auf die Abwesenheit von Krieg beschränkt ist, sondern auch andere Gewaltformen behandelt werden. Der Master vertritt damit auch ein Friedensverständnis,

welches sich beispielsweise auch gegen Rassismus und neokolonialistische Strukturen richtet und diese versucht umzudenken.

Aus welchen Themenbereichen und Inhalten besteht Ihr Studiengang bzw. was für Kurse und Seminare müssen Sie belegen?

Wie bei den meisten Studiengängen besteht der Anfang erstmal aus den theoretischen Grundlagen. Da es nicht den einen Frieden gibt, und Frieden ganz schön viel umfassen kann, gestaltet sich die Friedenspädagogik sehr interdisziplinär. Dazu gehören beispielsweise Module wie Friedenstheologie, Philosophie und Psychologie, Friedens- und Konfliktforschung und Völkerrecht. Darüber hinaus haben wir natürlich auch die pädagogischen Handlungsfelder wie Konfliktbearbeitung und Mediation, gesellschaftliche Gestaltungsprozesse, Theorien und Projekte in der Internationalen Friedenspädagogik, Methoden und Modelle der Friedensbildung. In der Lehre und in Tagungen kommen wir mit Friedenspädagogen/-innen in Austausch, die national und international tätig sind.

Das letzte Semester wird jetzt nochmal richtig spannend, und ich freue mich schon auf die Seminare. Wir gehen noch stärker in die Vorbereitung für die eigenen Praxistätigkeiten, bei der wir unsere Schwerpunkte selbst setzen können. Zudem erweitern wir als Vorbereitung auf die Masterarbeit unsere friedenspädagogischen Forschungskompetenzen. Meine Masterarbeit möchte ich voraussichtlich über die Rolle von Rap-Musik in der informellen politischen Bildungsarbeit schreiben und dabei untersuchen, wie Pädagogen/-innen eine Musikrichtung als Gesprächsgrundlage nutzen können, welche sowohl eine friedliche Widerstandsbewegung darstellt, als auch Gewalt, Unterdrückung und Diskriminierung thematisiert und in ihren Texten reproduziert.

Welche Jobs / Einsatzgebiete kommen für Sie nach Ihrem Abschluss in Frage - und was ist Ihr konkretes Berufsziel?

Mir war von Anfang an klar, dass nach dem Studium nicht unbedingt ein Job auf mich warten wird, der in seiner Ausschreibung spezifisch nach Friedenspädagogen/-innen sucht. Die Handlungsfelder der Friedenspädagogik sind vielfältig. Ich sehe mich zum Beispiel weiterhin als Sozialpäda-



Jonas
Wildermuth

gogen und nutze den Master Friedenspädagogik als Kompetenz- und Wissenserweiterung für diese Arbeit. Und ich habe den Wunsch, diese fachspezifischen Kenntnisse einzubringen beispielsweise in einer Anstellung in der Sozialen Arbeit, die es mir zeitlich ermöglicht, regelmäßig friedenspädagogische Workshops in der politischen Bildungsarbeit anzubieten. Wenn ich für einen Job den Wohnort wechseln würde, gäbe es mehr Möglichkeiten, die auf das Arbeitsfeld der Friedenspädagogik zugeschnitten sind. Gerade auch international gibt es viele Bereiche, die gezielt nach Mitarbeitenden mit Erfahrung in Friedenspädagogik suchen. Das reicht von der aktiven Konfliktnachsorge nach Kriegen, Erinnerungs- und Versöhnungsarbeit bis zur Schulentwicklung zur Überwindung von gesellschaftlicher Spaltung.

Die Fragen stellte Judith Weidemann



Für ein Studium am Friedensinstitut sind ein Bachelorabschluss oder ein vergleichbarer Hochschulabschluss in einem fachlich affinen Studiengang, z. B. Soziale Arbeit, Pädagogik, Psychologie oder Politikwissenschaft Voraussetzung, ebenso gute Englischkenntnisse. Pro Studiendurchgang sind bis zu 25 Studierende eingeschrieben. Er umfasst regulär drei Semester, ein auf sechs Semester gestreckter Studienverlauf ist möglich. Themenschwerpunkte der verbindlichen Lehrveranstaltungen sind:

- Friedens- und Menschenrechtspädagogik im 21. Jahrhundert
- interdisziplinäre Friedens- und Konfliktforschung als Grundlage einer menschenrechtsorientierten, transformativen Bildungsarbeit
- interkulturelle, intersektionale und internationale Dimensionen von Friedensbildung und Friedensförderung
- Grundlagen und Konzepte ziviler Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention
- Mediation in Bildungsarbeit und Gemeinwesen
- theologische und philosophische Wirklichkeitsdeutung

Darüber hinaus setzen alle Studierenden eigene Schwerpunkte, z. B. mit dem Thema ihrer Masterthesis. Die Absolventen können beispielsweise als Friedensreferent/-in oder Konfliktberater/-in oder Fachkraft für Friedensarbeit eingesetzt werden, z. B. im schulischen oder außerschulischen Bereich, in der Sozialen Arbeit sowie in weiteren Feldern kirchlichen und gesellschaftlichen Handelns, bspw. bei zivilgesellschaftlichen Initiativen, in der öffentlichen Verwaltung oder bei Religionsgemeinschaften, Stiftungen und anderen Trägern der politischen Bildung und Demokratieförderung.

Der nächste Durchgang startet im Sommersemester 2026.
www.eh-freiburg.de/ma-friedenspaedagogik-peace-education

„Digitale Präsenz braucht Räume“

Im Rahmen der Frühjahrstagung wurde vor der Landessynode der Abschlussbericht des Projekts „Digitale Verkündigung - Kirchliche Arbeit im Bereich Social Media“ präsentiert. Ausgewertet wurden die drei Teilprojekte Kirche mal anders (Oliver Münch und Gianna Baier), Kirche für die Hosentasche (Josef John) und das Social-Media-Projekt der „Inselfarrerin“ Anna Bier.

Das Projekt Kirche mal anders war auf der schnell wachsenden Videoplattform TikTok gestartet u. a. mit dem Ziel, speziell mit einer neuen, meist kirchenfernen Zielgruppe in Austausch zu treten, welche über andere Netzwerke wie Instagram nicht oder nur schwer erreicht werden kann. Mittels Trends, Hashtags, Videos und Live-Streams konnte innerhalb der dreieinhalbjährigen Projektlaufzeit eine Follower-Zahl von über 172.000 Personen erreicht werden; 450.000 Likes für Inhalte wurden vergeben. Herausforderungen waren laut Oliver Münch und Gianna Baier der Umgang mit der Schnellebigkeit auf TikTok, der Konfrontation auch mit Hate Speech und der damit verbundene verhältnismäßig hohe zeitliche Aufwand, weshalb ein solches Projekt künftig nur mit festen eigenen Stellenanteilen erfolgreich (weiter-)geführt werden könne.

Das gleiche gilt für die beiden weiteren Teilprojekte, jeweils mit Instagram als Hauptplattform: Basierend auf den Erfahrungen aus der Zeit der Corona-Pandemie, in der sich kirchliche Verkündigung verstärkt auch in die digitale Welt verlagert hatte, war eine der Grundideen, Kirche immer und überall für jede/-n verfügbar zu machen. Kirche für die Hosentasche arbeitete mit Videos, Live-Formaten und Musikbeiträgen, Anna Bier postete Einblicke aus ihrem Pfarralltag, seelsorgliche Beiträge, und lud zur Diskussion über theologische Themen ein. Beide Projekte konnten ein hohes Maß an Interaktion auch mit kir-

chenfernen Zielgruppen verzeichnen, teilweise führten sie sogar zu Kircheneintritten. Auch hier wurde jedoch der zeitliche Aufwand als große Herausforderung benannt.

Dort präsent, wo Menschen leben

„Angesichts der digitalen Lebenswelt vieler Menschen gilt: Die Kirche muss dort präsent sein, wo Menschen leben, sich austauschen und Gemeinschaft bilden – auch digital. Social Media ist kein Randbereich, sondern Verkündigung des Evangeliums im Jetzt, in seinem digitalen Orts- und Zeitbezug“, so Gernot Meier im EOK, der das Projekt verantwortlich begleitet hat. Daraus folge z. B.: Digitale Seelsorge, digitale Verkündigung, digitale Präsenz braucht Räume – und Ressourcen. Die Erfahrungen zeigten aber deutlich: Digitale Aktivitäten gehen nicht nebenbei. Einzelinitiativen hätten gewirkt – Strukturen müssten folgen. „So wird möglich, was unsere Botschaft ausmacht: Wer teilt, stärkt Gemeinschaft – wer sichtbar ist, lädt ein. Schließlich bleibt zum Abschluss des Projektes festzuhalten: Glauben digital zu gestalten, ist kein Experiment mehr – es ist Auftrag. Und so lautet der programmatische Impuls dieses Projektes: Jetzt ist die Zeit zu handeln.“

„Digitale Kirche ist keine Spielerei – sie ist eine große Chance, Glaube sichtbar, erfahrbar und anschlussfähig zu machen“, betont eine Akteurin des Projektes.

Judith Weidermann



Kostenfreie Expertise für Ihre Einrichtung

Stehen bei Ihnen Veränderungen an und wünschen Sie sich professionelle Begleitung? pulsnetz MuTiG (Mensch und Technik im Gemeinwesen) ist gerne für Sie da. In Ihrer Einrichtung vor Ort bieten wir kostenfreie Beratung zu verschiedenen Themen der Digitalisierung an. Unsere Unterstützung umfasst unter anderem Digitalisierungsvorhaben, Fragen rund um die Telematikinfrastruktur und Veränderungsprozesse in Ihrer Einrichtung (Change- und Prozessmanagement). Darüber hinaus beraten wir auch zu KI-Anwendungen, gesunder Dienstplanung oder

zu technologiegestütztem Recruiting. Die Erfahrung zeigt, dass Veränderungsprozesse partizipatorisch angelegt sein sollten. Transparenz und das Einbinden der Mitarbeitenden sind essenziell für eine gelingende Organisationsentwicklung. pulsnetz MuTiG kann mit ausgewiesener Expertise Ihrer Einrichtung unterstützend zur Seite stehen.

Erfahrungsbericht

Das Wiedenhöfer Stift, eine Pflegeeinrichtung der Diakonieschwesternschaft Herrenberg-Kornthal e.V., stand vor einer großen Herausforderung. Ein aufwändiger Umzug und die damit verbundenen Umstellungen bei Prozessen, Arbeitszeitmodellen und digitalen Anwendungen mussten umgesetzt werden. Ziel war, den Umzug in einen Neubau optimal zu nutzen, um Digitalisierungsvorhaben, die lange auf Eis lagen, endlich anzugehen. Der Erfahrungsbericht gibt einen Einblick, wie die Beratung durch pulsnetz MuTiG zum Erfolg wurde:



Das Projekt pulsnetz MuTiG wird im Rahmen des Programms „Zukunftszentren“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und durch die Europäische Union über den Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) gefördert.



Bundesministerium
für Arbeit und Soziales



Kofinanziert von der
Europäischen Union



freuwillig.de

Neuer Online-Auftritt der Freiwilligendienste

Seit April ist die neue Webseite der Freiwilligendienste der Diakonie Baden unter **www.freuwillig.de** zu finden. Der Name vereint „Freude“ und „Freiwilligkeit“ und soll damit zum Ausdruck bringen, worum es geht: sich sozial zu engagieren, freiwillig und mit Freude. Die jungen Menschen, die sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) entscheiden oder die älteren über 27, die einen Bundesfreiwilligendienst (BFD) absolvieren, können ein Jahr voller Engagement, Sinn und persönlicher Weiterentwicklung erleben.

Die Webseite bietet ein neues Design mit übersichtlicher Struktur und zielgruppengerechten Inhalten. Sie ist zentrale Plattform für alle Informationen, Stellenangebote und Bewerbungen zu den Freiwilligendiensten, die die Diakonie Baden anbietet. Die Seite ran-ans-leben.de, auf der sich die Freiwilligendienste der Diakonie Baden und der Diakonie Württemberg bislang gemeinsam

präsentiert hatten, wird von badischer Seite nicht mehr genutzt. Das macht die Orientierung einfacher, da sich Programme, Leistungen und Bewerbungsverfahren unterscheiden. freuwillig.de ist optimal auf den Bezirk Baden abgestimmt.



WOCHE DER DIAKONIE 2025

„Teilen macht ganz“ eröffnet neue Perspektiven

Die Diakonie-Sammlung ist fester Bestandteil des Kollektenplans der Evangelischen Landeskirche in Baden. Und dabei spüren wir bei der Diakonie Baden auch immer wieder, dass die Woche der Diakonie, die dieses Jahr vom 29. Juni bis 6. Juli stattfindet, in den Gemeinden nicht nur eine bloße Pflichtübung ist, sondern auch Kür sein kann.



vorschläge erhalten, wie wir die Sammlung für die Gemeinden einfacher gestalten können, sind das für uns Zeichen, dass die Woche der Diakonie für die Gemeinden wichtig ist. Sie ist echte Teamarbeit, natürlich auch mit viel Mühe und Engagement verbunden. Aber das Mitmachen lohnt sich für alle! Denn die Hälfte der gesammelten Spenden verbleibt direkt im Kirchenbezirk und in den Gemeinden, für die diakonische Arbeit vor Ort. Mit der anderen Hälfte können wir Spendenprojekte wie Bahnhofsmissionen und Hilfen für arbeitslose Menschen sowie unsere landesweite Arbeit unterstützen.

So wird deutlich, dass Kirche vor Ort und diakonische Angebote zusammengehören. Dass Nächstenliebe unser gemeinsamer Weg ist, den Menschen Gott nahe zu bringen. Das diesjährige Motto „Teilen macht ganz“ unterstreicht einmal mehr, dass die Spenden eine besonders wirksame Form der Nächstenliebe sind. Teilen hilft uns allen. Wir können das Leben von hilfsbedürftigen

Menschen konkret verbessern und zugleich unsere Gemeinschaft als ein soziales Ganzes im Blick behalten und der Vereinzelung entgegenwirken.

”

Teilen macht ganz – das ist eine Erfahrung, die viele von uns machen können!

”

Teilen schenkt eine neue Perspektive: Es kann Leid halbieren und Freude verdoppeln. Es stiftet Gemeinschaft und stärkt die Einzelnen. Gerade wenn es eng wird. Wenn jemand in Not ist, weil Wohnung und Arbeitsplatz verloren sind. Wenn existenzielle Ängste durch schwere Schicksalsschläge ausgelöst werden und Krankheit oder Alter zu Einsamkeit führen. In solchen Momenten ist es besonders wichtig, Perspektiven für einen Neuanfang sowie Mut und Hoffnung für den weiteren Weg zu gewinnen. Manchmal hilft es schon, wenn jemand ein offenes Ohr hat und zu-

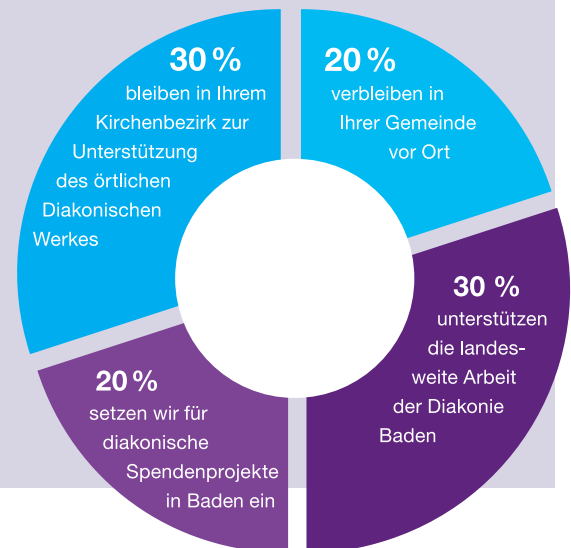
Bereits Anfang des Jahres hatten die ersten Gemeinden nach dem neuen Thema und den Aktionsmaterialien gefragt. Mancherorts wird sogar die Haus- und Straßensammlung wiederbelebt, wofür wir um Sammlerausweise gebeten wurden. Und auch wenn wir zugleich positive Rückmeldungen oder Verbesserungs-

Aktionsmaterialien
bestellen:



So teilen wir Ihre Spenden auf:

Die Woche der Diakonie ist die größte Spendenaktion für diakonische Arbeit in Baden



hört, ohne zu urteilen. Oder dass man an persönliche Stärken erinnert wird und jemand die richtigen Hilfsangebote vermittelt.

Die vielen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen in den Kirchengemeinden, in den diakonischen Einrichtungen und Werken sowie in den vielen Beratungsstellen in ganz Baden teilen alles, was sie in ihren Dienst mitbringen: ihr Wissen, ihr Können und ihre Erfahrung. Ihre Fähigkeit, zuzuhören zu können und ihren Blick für Lösungen. Sie begleiten Menschen auf ihren Wegen und helfen mit, Sorgen zu überwinden.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die in diesem Jahr unsere Diakonie-Sammlung unterstützen! In Zeiten nachlassender Spendeneinnahmen freuen wir uns über jedes treue Teammitglied, über Neuzugänge und Wiedereinsteigende.

Ihr Pfarrer Volker Erbacher,
Abteilungsleiter Fundraising bei
der Diakonie Baden

Wer sich engagiert, braucht unsere Unterstützung.
Auch im Gebet um Gottes Segen.

Neben Informationen zur Woche der Diakonie
finden Sie für den Diakoniesonntag am 6. Juli
einen Fürbitten-Vorschlag:



www.diakonie-baden.de/spenden/woche-der-diakonie



Kongress der Sozialen Arbeit

Kann digital auch sozial sein?

Beim diesjährigen Kongress der Sozialen Arbeit unter dem Motto „Macht den Menschen“ standen aktuelle digitale Alltagserfahrungen im Fokus. Die Fachkräfte der Sozialen Arbeit konnten sich über ihre Alltagspraxis und Herausforderungen austauschen. Dazu eingeladen hatte die Diakonie Baden am 13. und 14. März 2025 nach Bad Herrenalb ins Haus der Kirche.

Schon der Eröffnungsvortrag zu „Macht und Ungleichheit im Kontext von Digitalität“ stieß bei den Teilnehmenden aus ganz Baden auf großes Interesse. Nadia Kutscher, Professorin für Erziehungshilfe und Soziale Arbeit an der Universität zu Köln, beleuchtete die Entwicklungen der Digitalisierung und stellte auch kritische ethische Fragen. In acht Workshops zu Themen wie „Macht durch Daten – Wie mit Daten in der Sozialen Arbeit umgehen?“ erarbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen mögliche Handlungsoptionen.

Ergänzt und abgerundet wurde der Kongress durch ein Worldcafé sowie Bar-Camp-Sessions für noch mehr Austausch. Der stellvertretende Geschäftsführer des Diakonischen Werks Lörrach, Volker Hentschel, kam zu dem Schluss:



”
Wir können das Thema Digitalisierung und digitale Teilhabe nicht ausblenden, sondern müssen die Chancen und Möglichkeiten erkennen
”

Auf der anderen Seite hoben viele Teilnehmende auch die Problematik hervor, dass die erforderlichen Datenerhebungen Abläufe im Beratungsalltag belasten. Daria Kraft von der diakonischen Geflüchtetenarbeit bei der Diakonie Enzkreis fand als Teilnehmerin des Workshops „KI im Asylverfahren“ die Bestätigung, dass Digitalisierung keinesfalls automatisch für mehr Gleichberechtigung sorgt. Dennoch war auch sie am Ende des Kongresses optimistisch gestimmt, vor allem, was die Möglichkeiten betrifft, die Social Media bieten kann. Etwa in Form von barrierefreien Kanälen oder Postings in leichter Sprache.

„Teilhabe heißt eben auch, am Digitalisierungsprozess teilzunehmen.“ So lautete das Fazit eines weiteren Teilnehmers. Erkenntnisse, die nach dem Kongress dazu einladen, sie weiter zu vertiefen.

www.diakonie-baden.de/qr/kongress-soziale-arbeit



Social-Media-Aktion

Um Soziale Arbeit in ihren persönlichen Netzwerken darzustellen und ihre Eindrücke und Impulse des Kongresses zu teilen, konnten sich die Teilnehmenden von der Diakonie Baden einen professionellen Zitatpost erstellen lassen

IMPRESSUM

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, kommunikation@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke Seitenlayout und Satz: Jutta Ruloff

Bildnachweis: istock (S.12), Diakonie Baden (S. 11 bis 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

Vom Manager zum Pfarrer - Ein Leben für die Kirche

„Also, Interviews sind gar nicht so mein Ding. Ich stehe lieber in der zweiten Reihe und unterstütze die, die vorne stehen“, gesteht Karl Kreß gleich zu Beginn unseres Gesprächs. Dabei ist er erster Vizepräsident der Landessynode (seit 2020), Pfarrer in Walldürn (seit 2008) und Vorsitzender der Bezirkssynode im Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg (seit 2000).

Dass er für seinen Beruf brennt und ein Macher ist, merkt man, wenn er erzählt. Spontan am frühen Morgen einer Bedürftigen Geld geben, damit sie dringend benötigte Lebensmittel einkaufen kann, oder mitten in der Nacht aufstehen, um einem sterbenden Menschen im Hospiz beizustehen, ist für den Pfarrer Karl Kreß ebenso selbstverständlich wie das aktive Engagement in verschiedenen Gremien und Organisationen der Landeskirche und außerhalb. So ist er nicht nur 1. Stellvertretender Präsident der Landessynode, sondern auch Mitglied des Aufsichtsrats des Diakonischen Werks Baden und Stiftungsratsvorsitzender der landeskirchlichen Dachstiftung, um nur einige seiner vielen Engagements zu nennen.

Kein „hoher Theologe“

Von sich selbst sagt Kreß, dass er kein „hoher Theologe“ sei, auch wenn er die Theologie liebe und er sehr viel theologische Literatur lese. Es sind die Menschen, die ihm am Herzen liegen. Eines seiner Vorbilder ist Albert Schweitzer: „Ehrfurcht vor dem Leben, jeder Mensch, der in dieser Welt ist, den hat doch Gott gewollt. Ich bin Pfarrer in einer kleinen Arbeiter-Stadt; wenn bei den großen Arbeitgebern der Stadt etwas schief läuft, dann ist gleich eine Masse arbeitslos. Oder wenn ein anderer mit Subunternehmern arbeitet und die Löhne drückt, dann sind viele Menschen davon betroffen. Für die setze ich mich ein, und das ich will auch im Ruhestand weiterhin tun.“

Karl
Kreß

„
„Es sind die
Menschen,
die mir am
Herzen
liegen.“
“



Mit Mitte Vierzig ins Theologiestudium

Die Arbeitswelt in größeren und kleineren Betrieben kennt Karl Kreß aus eigener Anschauung. Denn Pfarrer ist er erst spät geworden. Als Sohn eines Bauern und Arbeiters absolvierte er zunächst eine Ausbildung zum Industriekaufmann und war nach zahlreichen Weiterbildungen und einem berufsbegleitenden Aufbaustudium bis 2004 Projekt- und Abteilungsleiter bei der EnBW. Ehrenamtlich war er schon früh für seine Kirche tätig, als Prädikant, aber auch als Vorsitzender der Bezirkssynode im unter seiner Mitwirkung frisch fusionierten Kirchenbezirk Adelsheim-Boxberg. Ein richtiger Schaffer also, wie man im Badischen sagt.

Doch irgendwann ging es ihm gesundheitlich schlecht. Ein befreundeter Pfarrer sei es gewesen, der seine Frau beiseite genommen habe und meinte: „Wenn der sich schon kaputt machen will, dann für die Kirche“. Das ha-

be etwas mit ihm gemacht, er habe schon lange gespürt, dass noch mehr in ihm steckt, so Kreß. Dann nahmen die Dinge ihren Lauf. Er wurde vom damaligen Ausbildungsreferenten der Ekiba eingeladen und erhielt ein Stipendium des Bischofs für das Theologiestudium. Zu diesem Zeitpunkt war er fast 46 Jahre alt. Dass er vor Antritt des Studiums auch noch das Abitur nachmachen musste, hat ihn nicht gestört. Lernen ist eines seiner Hobbys.

2007 war es dann soweit. Er wurde als Pfarrvikar ordiniert und konnte 2008 als evangelischer Stadtpfarrer in Walldürn richtig loslegen. „Ich hatte meine Berufung gefunden und bin bis heute liebend gerne Pfarrer“, strahlt er. Seine Erfahrungen als Manager bei einem Energiekonzern konnte er im Pfarramt sehr gut einsetzen. Denn es galt, einen Schuldenberg abzutragen und die Gemeinde insgesamt besser aufzustellen. Er baute Seelsorge-Angebote, Diakonie und den Predigt- ➔

» dienst aus und hinterlässt seiner Gemeinde ein großes finanzielles Plus, wenn er am 1. August in den Ruhestand geht.

Vieles von dem, was er erreicht hat, ist auch der Verdienst seiner Frau Waltraud: „Ohne meine Frau hätte ich gar nichts gekonnt, die stand immer hinter mir, hat die Gemeindegruppen mit aufgebaut. Wir haben inzwischen sechs bis sieben Gruppen, auch einen großen Jugendkreis.“ Fünf Kinder haben die beiden zusammen großgezogen.

Keine Angst vor Veränderungen

Dass sich die Kirche aufgrund der schwindenden Mitgliederzahlen verändern muss, macht ihm keine Angst: „Wir sind auf einem Weg, den die badische Landeskirche noch nie gegangen ist. Aber wenn das im weltlichen Bereich, in Unternehmen funktioniert, warum soll es denn dann nicht auch bei so vielen Menschen gehen, die mitten im Glauben stehen?“

Wenn Karl Kreß mal nicht dienstlich unterwegs ist, geht er gerne in die Natur. Einer seiner Lieblingsplätze ist auf einer Anhöhe bei Klepsau: „Wenn ich von da oben auf das Dorf und seine Menschen schaue, denke ich immer: Guck mal, so sieht dich Gott, so ein kleiner Mensch bist du.“

Heike Gundacker

Leichter Kirchenmitglied werden

Die Landessynode hat Änderungen über die Kirchenmitgliedschaft beschlossen, die das Verfahren der (Wieder-)Aufnahme von Kirchenmitgliedern beschleunigen und entbürokratisieren sollen. Zuständig für die Entscheidung über die Aufnahme und Wiederaufnahme in die Evangelische Kirche sind nun die für die Gemeinde zuständigen Pfarrerinnen und Pfarrer bzw. Diakoninnen und Diakone, nicht mehr wie bisher der Ältestenkreis der Wohnsitzgemeinde. Kerngehalt der Neuregelung ist, dass ein Eintritt überall in Baden möglich sein soll, ohne dass die zuständige Pfarochie und deren Ältestenkreis zustimmen müssen. Alternativ kann der Eintritt auch über die zentrale Kircheneintrittsstelle im Evangelischen Oberkirchenrat oder über den Dekan bzw. die Dekanin erfolgen. Über den Antrag muss unverzüglich entschieden, und er darf weiterhin nur abgelehnt werden, wenn es begründete Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Aufnahmewunsches gibt. Neu ist die Pflicht für die Pfarrperson, vor einer Ablehnung das Gespräch mit dem Dekan bzw. der Dekanin zu führen. Außerdem wurde beschlossen, dass sich Gemeindeglieder aus ihrer Gemeinde in eine andere Gemeinde als Mitglied ummelden können, wenn die oder der für die aufnehmende Gemeinde zuständige Pfarrerin oder Pfarrer bzw. Diakonin oder Diakon dem zustimmt.



Neuer Kirchenbezirk Odenwald-Tauber

Die Evangelischen Kirchenbezirke Adelsheim-Boxberg, Mosbach und Wertheim werden mit Wirkung zum 1. Januar 2026 zum Evangelischen Kirchenbezirk Odenwald-Tauber vereinigt. Die Gemeinden der drei Bezirke haben der Vereinigung zugestimmt, weil nach 2032 jeder einzelne Bezirk zu klein wäre, die Personalressourcen aufzubringen, um die Aufgaben allein zu erfüllen. Dekanin Wibke Klomp (Wertheim), Dekan Folkhard Krall (Mosbach) und Dekan Ingolf Stromberger (Adelsheim-Boxberg) setzen ihre Ämter in einer gemeinsamen Zuständigkeit für den vereinigten Kirchenbezirk bis zum Ende ihrer Amtszeit fort. Ingolf Stromberger wurde erst im April 2025 zum Dekan von Adelsheim-Boxberg gewählt und bereits von den Bezirkssynoden Mosbach und Wertheim mitgewählt.

Dienstleistungszentren werden gebildet

Einen ersten Zwischenbericht haben die Landessynodalen zum Umbau der regionalen Verwaltungs- und Serviceämter (VSA) sowie der Evangelischen Kirchenverwaltung (EKV) erhalten, der im vergangenen Frühjahr beschlossen worden war. Ziel ist es, aus den bisher 14 VSA/EKV-Einheiten drei einheitliche Dienstleistungszentren zu bilden. Der Prozess habe seit dem Beschluss erheblich an Fahrt aufgenommen. Das Dienstleistungszentrum Süd soll bereits zum 1. Januar 2026, und die Dienstleistungszentren in der Mitte sowie im Norden zum 1. Januar 2027 in Betrieb gehen. Klar sei, dass mit der Inbetriebnahme der Prozess noch nicht abgeschlossen ist. Entscheidend für den Erfolg der Dienstleistungszentren für die Gemeinden und Kirchenbezirke sei unter anderem die Einführung der einheitlichen Software. Die Synodalen wiesen zudem darauf hin, dass die Vereinheitlichung der Prozesse und vor allem der Finanzierungsstruktur dringend erforderlich ist. Die Gebührenordnungen für die Dienstleistungen sollen zunächst beibehalten, ehe auch sie in einem späteren Schritt vereinheitlicht werden. Für die Gemeinden soll der Service durch die Umstrukturierung nicht teurer werden.



Neue Synodale verpflichtet

Im Eröffnungsgottesdienst der Frühjahrstagung wurden die beiden neuen Synodenmitglieder Christian Ritscher (l.) und Christian Naujoks verpflichtet. Der Bundesanwalt Christian Ritscher (Stadtkirchenbezirk Karlsruhe) wird künftig im Rechtsausschuss mitarbeiten, CFD-Ingenieur Christian Naujoks (Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach) im Finanzausschuss.

Landessynode beschließt ihre Verkleinerung



Synodalpräsident Axel Wermke beim Eröffnungsgottesdienst zur Frühjahrstagung

Beschlossen haben die Delegierten auf dieser Frühjahrstagung auch, dass die Zahl der gewählten Landessynodalen von bisher 59 auf 55 sinkt. Damit sinkt die Gesamtgröße des Plenums von bisher 74 auf 70 Personen. Verbunden mit dieser Reduktion ist eine Änderung des Wahlsystems. Unabhängig von seiner Größe wird zwar jeder Kirchenbezirk weiterhin mindestens zwei gewählte Synodale stellen. Die weiteren Wahlmandate werden anschließend nach dem Sainte-Laguë-Verfahren an die Kirchenbezirke nach ihrer Größe vergeben. Dabei garantiert der hinterlegte Algorithmus einerseits, dass jeder Synodale dieselbe Anzahl von Kirchenmitgliedern vertritt. Andererseits ist künftig eine weitere Anpassung der Delegiertenzahl möglich, ohne dass das Wahlgesetz erneut angepasst werden müsste. Zu den 55 gewählten Delegierten der nächsten Landessynode kommen wie bisher elf berufene Mitglieder sowie vier Jugendvertreter.



BUCHTIPPS

Heribert Haberhauser,
Miteinander füreinander.
Kurze Spielstücke für Gemein-
deleben und Gottesdienste,
88 Seiten,
Schwabenverlag,
Ostfildern 2025,
18 Euro,
ISBN 978-3-7966-1868-0



Johannes Ehmann,
**Geschichte der Evangelischen
Kirche in Baden Band 3.**
Die Kirche im Großherzogtum
(1806-1918),
1.212 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt
Leipzig,
Leipzig 2025,
198 Euro,
ISBN 978-3-374-07837-0



Florian Ploberger (Hg.),
**Endlich Leben. Vom Umgang
mit Vergänglichkeit und Tod,**
320 Seiten,
Bacopa Verlag,
Schiedberg 2025,
29,80 Euro,
ISBN 978-3-9911-4098-6



D. Rossmann/R. Settele,
Keine Zeit für Pessimismus.
Ideen für eine bessere Welt,
264 Seiten,
Quadruga Verlag,
Köln 2025,
20 Euro,
ISBN 978-3-86995-158-4



Maria Elisabeth Aigner,
Bibliolog.
Impulse für Gottesdienst,
Gemeinde und Schule. Band 4:
Handlungsfeld Seelsorge,
129 Seiten,
Kohlhammer Verlag,
Stuttgart 2024,
20 Euro,
ISBN 978-3-17-039662-3

**Spielend das Gehörte vertiefen**

Natürlich kann man Botschaften einfach vorlesen. Man kann sie aber auch als kurze Spielstücke gestalten. Schnell eingeübt und in wenigen Minuten aufgeführt, sorgen sie für aufmerksames Zuhören im Gottesdienst, in einer Verbandssitzung, im Religions- oder Konfiunterricht, in der Seniorengruppe oder beim Gemeindefest. 28 Stücke für ganz verschiedene Gelegenheiten binden viele Menschen ein, sichern der Botschaft Beachtung, bringen Menschen ins Gespräch miteinander, ins Lachen und ins Nachdenken.

Badische Kirche im 19. Jahrhundert

Der 3. Band der geplanten vierbändigen Darstellung der Geschichte der Evangelischen Kirche in Baden befasst sich mit dem „langen“ 19. Jahrhundert. Behandelt werden die Geschichte der Landeskirche von der badischen Union 1821 bis zum Ende des landesherrlichen Kirchenregiments 1918, die Anfänge der Erweckung und der Inneren Mission in Baden, die Revolutions- und Restaurationszeit (1848-1860) sowie die kirchenpolitischen Frontstellungen vor und während der badischen „Neuen Ära“ der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Schließlich werden auch „moderne“ Strömungen identifiziert, die so unterschiedliche Bereiche wie den Neokonfessionalismus, die kirchliche Baukunst und die soziale Frage in der Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert betreffen.

Auf das Sterben vorbereiten

Obwohl der Tod den einzigen Fixpunkt im Leben jedes Menschen darstellt, wird er aus unserer Gesellschaft gerne verbannt. Florian Ploberger bietet die Gelegenheit, dort hinzuschauen, wo man sonst den Blick abwendet. Namhafte Autorinnen und Autoren eröffnen unterschiedliche Perspektiven auf das Sterben und den Tod, auf einen würdevollen Abschied und den Umgang mit großen Verlusten. Ein Buch, das gleichermaßen die Angst vor dem Sterben schwinden lässt, und zu einem erfüllten Leben animiert.

Lesen, staunen, handeln

Ein Insektenforscher und ein Unternehmer schreiben gemeinsam ein Buch: Der Kampf gegen den Klimawandel wird nebenan geführt. Erfinderinnen und Denker, Wissenschaftler und Ingenieurinnen machen mit ihren Ideen und Projekten Mut. Die Autoren haben mit ihnen gesprochen und ihre Geschichten aufgeschrieben. Entstanden ist daraus eine Erzählung über Helden zum Anfassen. Eine Erzählung über ihre Innovationen, ihre Zähigkeit, ihre klugen Einfälle, aber auch über ihren Alltag, ihre Normalität. Das macht Hoffnung. Und diese ist von absoluter Wichtigkeit - denn nur mit ihr hat unser aller Einsatz für unsere Lebensgrundlagen Aussicht auf Erfolg.

Die Bibel lebensnah erfahrbar machen

Als unkomplizierter Weg der Bibelinterpretation lässt sich Bibliolog mühelos im Gottesdienst, in Schule und Gemeinde einsetzen. Mittlerweile hat sich bibliologisches Arbeiten auch außerhalb Europas erfolgreich etabliert. Dasein und Überlieferung legen sich im kreativen Spiel wechselseitig aus. Das macht diesen originellen gemeinschaftlichen Zugang nicht nur für Wortverkündigung und Religionsunterricht anschlussfähig, sondern auch darüber hinaus. Der Band thematisiert die Bedeutung des Bibliologs für Seelsorge, Beratung und interkulturelle Begegnung, als ein Zugang, der cross-cultural training, counseling by bible sowie geschützte biografische Narrationen als Potenzial in sich trägt.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende Redakteurin:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktion:

Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:

Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-113,
Telefax 0721 9175-25-109
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit Genehmigung
der Redaktion

Grafik: Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:

ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-109,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:

ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:

Evangelische Landeskirchen-
kasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE21 5206 0410 0000
0028 28

Verwendungszweck:

Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den
Druckkosten von ekiba intern
zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine
Zuwendungsbestätigung
Ihre Adresse an.

ekiba intern

Titel: Heike Springhart
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
Mai 2025

EG 130, 1

”
*O Heiliger Geist,
kehr bei uns ein*
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

29. Mai / 1. Juni	1. Mose 11, 1-9	NB 309	MKL 1, 72	KG 131	KG 193	NL 85	NL 220
8. / 9. Juni	Apostelgeschichte 2, 1-12	NB 336	MKL 1, 44	MKL 1, 56	MKL 1, 128	KG 176	KG 180
15. Juni	1. Mose 30, 25-31, 3	NB 306	NB 314	MKL 1, 5	MKL 1, 22	MKL 1, 85	NL 139
22. Juni	2. Samuel 11-12, 24	NB 321	MKL 2, 28	KG 211	KG 213	NL 6	NL 49
29. Juni	Jona 1-4	NB 310	MKL 2, 67	MKL 2, 132	KG 112	NL 44	NL 139

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
29. Mai 1. Kön 8, 22-24.26-28 Psalm NL 921	Christi Himmelfahrt	EG 119 EG 501 EG 324, 1-7	EG 120 EG 499, 1-3 EG 324, 13+14	EG 123 NL 216	NL 121 EG 165 NL 68	EG 121 EG 170 EG 610
1. Juni Eph 3, 14-21 Psalm 27, 1.7-14 EG 713 unvollständig (NL 909)	Exaudi	EG 108 NL 213 EG 132	EG 120 EG 121, 1 NL 218	EG 128 EG 136	EG 130, 1-3 EG 268 NL 213	EG 124 EG 171, (1+)4 NL 146
8. Juni Joh 14, 15-19.(20-23a).23b-7 Psalm 118, 24-29 EG 763.2 (NL 958.2)	Pfingstsonntag	EG 135, 1-4 EG 294 NL 224	EG 129, 1 EG 132 EG 133, 6	EG 126 NL 105	EG 128 EG 131 NL 88	EG 136, (1+)7 NL 222
9. Juni Mt 16, 13-19 Psalm 118, 24-29 EG 763.2 (NL 958.2)	Pfingstmontag	EG 136 EG 131 NL 72 EG 294	EG 127, 1 EG 129, 1 EG 130, 5	EG 129 EG 268	EG 132 NL 105 NL 140	EG 130, (1+)5-6 NL 88 NL 19 EG 172
15. Juni 2. Kor 13, 11-13 Psalm 113 EG 761 (NL 956)	Trinitatis	EG 155 EG 140 NL 119	EG 289, 5 NL 90 NL 119, 1	EG 139 EG 140	EG 347 EG 579 NL 142	EG 347 NL 146
22. Juni Joh 5, 39-47 Psalm 34, 2-11 EG 718.1 (NL 914.1)	1. So. nach Trinitatis	EG 159 EG 276 NL 223	EG 139, 1 EG 276, 5 EG 295, 4	EG 365 EG 382	EG 268 EG 410 NL 122	EG 580 EG 262, 5-7 NL 71
29. Juni Jes 55, 1-5 Psalm 36, 6-10 EG 719 (NL 915)	2. So. nach Trinitatis	EG 166 EG 168, 1-3 EG 169 NL 124	EG 272 EG 293, 1 EG 317, 5	EG 213 EG 225	EG 326 NL 55 NL 158	EG 222 EG 168, 4-6 EG 289, 5

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:

www.ekiba.de/gottesdienstlieder

und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder

oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschengesangbuch 1
MKL 2 = Menschengesangbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



Oberkirchenrätin Uta Henke verabschiedet

Ihre ruhige, zugewandte Art und ihre sachgerechte Argumentation hätten dazu beigetragen, dass die Landessynode in ihren Beratungen letztendlich immer zu einem Ergebnis kam, das von beiden Seiten – Landessynode und Oberkirchenrat – mitgetragen werden konnte, so Synodalpräsident Axel Wermke in seinen würdigenden Worten zur Verabschiedung der ehemaligen Oberkirchenrätin Uta Henke in den Ruhestand (im Foto mit Karl Kreß).

Er hob auch das große Engagement auf der EKD-Ebene hervor: „Wir werden uns dankbar Ihres Wirkens in so vielen Bereichen erinnern.“

Würdigende Worte zu ihren Verdiensten für die Landeskirche wurden auch für die ebenfalls im letzten Jahr ausgeschiedene Oberkirchenrätin Cornelia Weber und für Oberkirchenrat Urs Keller gesprochen. Beide konnten leider nicht an der Frühjahrstagung teilnehmen.



Bilder: Ulli Naefken

Glocken- und Orgelfachberatung im Transformationsprozess gewährleistet

Die Landessynode hat beschlossen, den geplanten Wegfall einer 0,75-Stelle im Bereich der Orgel- und Glockenfachberatung um sechs Jahre auf 2032 zu verschieben. Damit soll gewährleistet werden, dass die Gemeinden im Zuge des Transformationsprozesses im Bemühen um eine nachhaltige Ausstattung ihrer Kirchen unterstützt werden können. „Es kann jetzt gut sein, dass in einer grünen Kirche eine Orgel aufwendig saniert oder sogar er-

setzt werden muss, während in einer roten Kirche eine gute Orgel verkauft werden soll.

Die Preise für gebrauchte Orgeln sind aber derzeit für die Verkäufer unerfreulich, weil in ganz Deutschland die gleichen Prozesse laufen und damit in größerem Umfang Orgeln auf dem Markt sind. „In dieser Situation hat es sehr viel Sinn, die Beratung der Gemeinden durch fachkundige Personen im Evangelischen Oberkirchen-

rat aufrechtzuerhalten. Hier ist das Know-how vorhanden, um gute Orgeln und grüne Kirchen zusammenzubringen“, sagte Helmut Wießner, Vorsitzender des Finanzausschusses, in seinem Bericht. „Dafür fallen dann natürlich auch Kosten an, aber es ist deutlich günstiger als die Sanierung von Orgeln bzw. der Verkauf guter Orgeln.“ Trotz der dadurch entstehenden zusätzlichen Personalkosten sei diese Lösung für die badischen Kirchen wirtschaftlich.

Glocken in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen

Glockenguss und Glockenmusik werden in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Die Kulturministerkonferenz der Länder und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien haben dies Ende März bestätigt.

„Die Aufnahme wird der Bedeutung gerecht, die das Glockenwesen seit der Karolingerzeit in den deutschen Ländern hat“, erläutert Prof. Dr. Michael Kaufmann vom Orgel- und Glockenprüfungsamt der Landeskirche. „Das Fachkomitee würdigt den Glockenguss als eine jahrhundertealte Handwerkstechnik, die neben dem Gießen und Formen

auch das Verzieren von Glocken beinhaltet“, heißt es im Bestätigungsschreiben. „Es erkennt an, dass heute noch in fünf Glockengießereien in Deutschland das überlieferte Wissen und Können dieser Technik aktiv weitergegeben wird.“

Auch die badische Landeskirche hat unter ihren etwa 700 Geläuten mit etwa 2.500 Glocken eine Jahrhunderte weit zurückreichende Tradition. Dass Glockenläuten und -spielen eine lebendige Tradition bleibt, dafür sorgen unter anderem auch Projekte wie „#createsoundscape“. Das Glocken-Wiki soll Glocken aus Deutschland und weit darüber hinaus in einer digitalen Landkarte zum Klingen bringen.



Michael Kaufmann unter der Christkönigsglocke in der Marienkirche in Landau



www.unesco.de/aktuelles/immaterielles-kulturerbe-in-deutschland-verzeichnis-waechst
www.glocken-online.de
<https://createsoundscape.de>



Unterschiedlichste Menschen an einem Tisch

„Miteinander hoffnungsvoll“ – unter diesem Motto waren am 22. März rund 200 in der Landeskirche Engagierte zum Tag für Engagierte in der Konkordienkirche in Mannheim zusammengekommen, um sich auszutauschen und neue Impulse für ihre Arbeitsfelder zu erhalten.

Als Ansprechpartner/-innen von Landeskirchenseite standen den Anwesenden an diesem Tag Pfarrerin Dr. Anne Lepper, die Leiterin der Fachstelle Ehrenamt und Kirche in neuen Formen, Prälantin Heide Reinhard (Nordbaden) und Dr. Marc Witzenbacher, Prälät für den Kirchenkreis Südbaden, zur Verfügung. Dr. Fabian Vogt, Referent bei der Ev. Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi), ging in seinem Vortrag „Im Auftrag des Herrn unterwegs ... Das Ehrenamt: eine kleine Gebrauchsanleitung“ auf die Zukunft der Kirche ein: Fragen wie „Wie könnte das neue Kirchenbild aussehen?“ „Wie wird sich das ehrenamtliche Engagement verändern?“ „Was passiert mit den kirchlichen Gebäuden?“ „Wie kann der Gottesdienst in Zukunft aussehen?“ diskutierten die Teilnehmenden beim gemeinsamen Mittagessen, in den Pausen und während der Workshops am Nachmittag.

Mitgliedszahlen der badischen Landeskirche 2024

Die Evangelische Landeskirche in Baden hat derzeit 974.347 Mitglieder (Stichtag 31.12.2024). Zusammen mit den Zu- und Wegzügen sowie den Todesfällen hat die Landeskirche im vergangenen Jahr 30.046 (2023: 31.131) Kirchenmitglieder verloren. Diese Zahlen ergeben sich aus der Mitgliederstatistik, die die EKD Ende März für das Jahr 2024 veröffentlicht hat. „Ich freue mich über jeden, der bei uns sein religiöses Zuhause findet, der die besonderen Momente wie Taufe, Konfirmation oder Trauung bei uns erlebt und Beistand in schweren Momenten findet“, so Landesbischofin Heike Springhart.

In der badischen Landeskirche wurden im vergangenen Jahr 6.254 Menschen (2023: 7.689) getauft. 820 Eintritten (2023: 1.038) standen 19.191 Austritte (2023: 21.731) gegenüber. Sowohl die kirchlichen Hochzeiten (2022: 2.132; 2023: 1.684; 2024: 1.289) als auch die Zahl der Konfirmationen (2022: 7.419; 2023: 7.068; 2024: 6.838) sind im vergangenen Jahr rückläufig gewesen.



www.ekiba.de/2032
www.kirchensteuer-wirkt.de
www.ekd.de/statistik

KOLLEKTENPLAN 18. und 25. Mai sowie 8. Juni (Pfingstsonntag)



18. Mai

Kirchenmusik in Baden

Kirchenmusik ist in der badischen Landeskirche ein zentrales und öffentlich sichtbares Arbeitsfeld. Für viele Menschen ist die Musik ein entscheidender Kontakt zur Kirche und zum Glauben, ob beim Singen im Gottesdienst, bei Konzerten, bei Kindermusicals, bei Gospelnächten oder einfach in der wöchentlichen Chorprobe oder Posaunenchorprobe. Nirgends wird noch so viel gesungen, wie in unseren Kirchenchören, Singschulen und Kantoreien. In diesem Jahr sammeln wir besonders für das große „Chorfest Baden“, das am ersten Juliwochenende in Emmendingen stattfindet, sowie für besondere musikalische Gottesdienste im ganzen Land, mit Kantaten, Gospelmessen oder anderen musikalischen Formen.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten. Vielen Dank!

Online spenden

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutes-spenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden.

Wir danken für Ihre Gaben.



8. Juni (Pfingstsonntag)

Aufgaben der Badischen Landesbibelgesellschaft

„Die Bibel zu den Menschen bringen“ – Bibelworte in der vertrauten Sprache lesen, durch ein Bibelwort Trost finden in schwierigen Zeiten, biblische Geschichten in der Kita hören: Mit speziellen Bibelausgaben fördert die Badische Landesbibelgesellschaft die Arbeit mit Flüchtlingen, mit Gefangenen, mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Sie unterstützt Gemeinden beim Erwerb der neuen BasisBibel, verschenkt eine Altarbibel anlässlich eines Jubiläums. Damit Kinder biblische Geschichten eindrücklich erleben können, unterstützt die Landesbibelgesellschaft die segensreiche Arbeit der Bibelgalerie in Meersburg am Bodensee. In dem Bibel-Erlebnismuseum können Einzelne, Familien und Gruppen in eindrücklicher Weise die Welt der Bibel entdecken. „Die Bibel zu den Menschen bringen“ – für diese vielfältige Aufgabe der Landesbibelgesellschaft ist Ihre Gabe wichtig. Herzlichen Dank dafür!

Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch etwas online geben unter www.ekiba.de/kollekten.

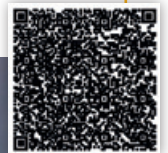
25. Mai

Gemeindeaufbau und Bildungsarbeit in Afrika und Asien



Musikalische Angebote, ökologische Programme, spezielle Angebote für Kinder, aber auch Seelsorge – all das trägt zum Gemeindeaufbau und zur Bildungsarbeit bei. So unterhält zum Beispiel die Kirche von Südindien Schulen für Kinder mit Behinderung. Diese Arbeit unterstützen wir durch unser internationales Partnerschaftsnetzwerk, die Evangelische Mission in Solidarität. Viele Frauen, gerade im Nahen Osten, haben immer noch mit Benachteiligung zu kämpfen. Hier bietet der christliche Satellitensender SAT-7 Bildung und seelsorgliche Hilfe an. Danke für Ihre Kollekte, mit der Sie Gemeinden weltweit stärken und Menschen Hoffnung geben.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten. Vielen Dank!



SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

25.5. *Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim*
1.+9.6. *Barbara Wurz, Stuttgart*

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

18.5. *Wolf-Dieter Steinmann, Ettlingen*
29.5. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
8.6. *Felix Weise, Stuttgart*

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

1.-7.6. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*



SWR Kultur, Wort zum Tag
Traugott Schächtele,
Freiburg

„
Der Frühling ist die Lieblingsjahreszeit Gottes!
Da bin ich mir ziemlich sicher.
Die Erfahrung der Schöpfung, die immer
wieder neu aufleuchtet, ist eines der stärksten
Hoffnungsbilder für die Welt.
Ein unübersehbarer Widerspruch gegen
alles, was mich sorgenvoll stimmt,
wenn ich an die Zukunft denke.“

SWR 2 / SWR Kultur

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

25.5. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
8.6. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

26.-28.5. *Antonia Klumbies, Rheinfelden*
30.+31.5. *Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen*
10.+11.6. *Klaus Nagorni, Karlsruhe*
12.-14.6. *Traugott Schächtele, Freiburg*

SWR3

Worte

25.-31.5. *Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen*
8.-14.6. *Ilka Sobottke, Mannheim*

Gedanken

25.-31.5. *Maike Roeber, Trier*
8.-14.6. *Silke Bartel, Reutlingen*

SWR4

Sonntags-/Feiertagsgedanken | 7.50 Uhr

25.5. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*
9.6. *Barbara Wurz, Stuttgart*

Abendgedanken | 18.57 Uhr

26.-30.5. *Sabine Ella Schwenk, Altenkirchen*
10.-13.6. *Wibke Klomp, Wertheim*

Gottesdienstübertragung | 10.05 Uhr

29.5. *Barbara Wurz, Stuttgart*
8.6. *Matthias Braun, Mainz*

RADIO-TIPP MAI

Inklusion: Barrieren auf kreative Weise sichtbar machen

Stein auf Stein – kreativ Barrieren überwindbar machen, und zwar mit Lego: Aus tausenden kleinen Steckklötzchen hat eine Initiative aus der Region bunte Rampen für Rollstuhlfahrer gebaut und aufgestellt. Jede ist ein Unikat.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei
Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio,
baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle
sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP MAI

Arbeit in der Pflege - Beruf mit Zukunft?

Mehr als eine halbe Millionen Menschen in Baden-Württemberg sind pflegebedürftig. Der demografische Wandel wird die Zahl steigen lassen. Bis 2040 wird es bis zu 25 Prozent mehr Pflegebedürftige geben. Wer als Pflegekraft arbeitet, muss sich also keine Sorgen um seinen Job machen. Oder doch? Katrin Kraus im Gespräch mit Kai Käshöfer.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ -
samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV,
15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr
bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV,
9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet
unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Fundraising-Software - Einführung

Grundlagen für die Arbeit mit der Fundraising-Software

Di, 13., 20. sowie 27. Mai, jeweils 9–11.30 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Erfahrungen mit neuen Heizungen in kirchlichen Gebäuden

Di, 13. Mai, 18.30–20 Uhr

Online

Infos: Telefon 0721 9175-807, bue.schulungen@ekiba.de

Ökumenischer Studientag kirchlicher Weltanschauungsstellen

Thema: Coaching und Lebensberatung

Fr, 16. Mai, ab 14.30 Uhr

Online

Infos: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Godly Play - Gott im Spiel

Regionaltreffen Baden

Sa, 17. Mai, 10–16 Uhr

Karlsruhe, Jacobus-Grundschule

Infos: Telefon 0151 10783369,

tobias.bade@kbz.ekiba.de, www.godlyplay.de

Erhebe deine Stimme, stärke deine Argumente!

Argumentationstraining gegen frauen- und demokratiefeindliche Äußerungen

Sa, 17. Mai, 11–14.30 Uhr

Owingen, Ev. Johanneskirche

Infos: Telefon 07551 953732,

www.eeb-bodensee.de/erhebe-deine-Stimme

Kirchensteuer - ein Auslaufmodell?

Online-Forum „Gott würfelt nicht“

Do, 22. Mai, 13–14 Uhr

Infos: Telefon 0721 9175-363,

www.ev-akademie-baden.de

Von der Einzelaktion zur Gesamtkonzeption

Mit der Bonuszuweisung zu systematischem Fundraising

Do, 22. und Di, 27. Mai sowie Di, 3. Juni,

jeweils 19–21 Uhr

Online-Workshop

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

Nicht alles bleibt so, wie es war

Mittwochsreihe für Engagierte:

Gottesdienste in Zeiten der Veränderung

Mi, 28. Mai, 19.30–21 Uhr

Online

Infos: Telefon 0721 9175-340, www.eeb-baden.de

Zusammenhalt in unserer widerwilligen

Einwanderungsgesellschaft

Einblicke in die aktuelle Forschung

Mo, 2. Juni, 18.30–20 Uhr

Online-Vortrag von Dr. habil. Maria Alexopoulou

Anmeldung: <https://t1p.de/event03>

Infos: www.eeb-baden.de

Mit Hilfe von KI fürs Fundraising texten

Do, 5. Juni, 19–21.30 Uhr

Webinar

Infos: www.ekiba.de/fundraisingfortbildungen

REISEN & PILGERN

Auf den Spuren des Bauernkriegs 1524/25

Erlebe die Schauplätze der Bauernaufstände hautnah!

Grenzüberschreitende Pilgerwanderung

Sa, 10. und So, 11. Mai

Von Hilzingen (D) nach Ittingen (CH)

Infos: Telefon 07551 953732,

www.eeb-bodensee.de/bauernkrieg

Zeit für uns! Paare wandern am Bodensee

Innehalten, reflektieren, neu denken.

Mit Paartherapeutin und Pilgerbegleiter

Fr, 23. und Sa, 24. Mai, 10–17 Uhr

Rund um den Überlinger See (15 km pro Tag)

Infos: Telefon 07551 953732,

www.eeb-bodensee.de/ImpulswanderungPaare

MUSIK & GOTTESDIENST

Orgel-Orchester-Konzert

So, 18. Mai, 18 Uhr

Mannheim, Christuskirche

Infos: Telefon 0621 412276,

www.christuskirche.org

Einfach Ja zu Dir!

Segen für Lang- und Kurzentschlossene.

Jetzt ist eure Chance, ob Trauung oder Segnung

für eure Partnerschaft, kommt einfach vorbei

und erlebt euren besonderen Moment!

So, 25. Mai, 11–17 Uhr

Überlingen, Auferstehungskirche und

Orsingen-Nenzingen, Kapelle Schloss Langenstein

Infos: Telefon 07551 953735,

www.eeb-bodensee.de/einfachheiraten